

Bericht zur Lage des altsprachlichen Unterrichts in der Bundesrepublik Deutschland (vorgelegt auf der Vertreterversammlung am 25. 03. 2008 in Göttingen) Berichtsjahr 2006/2007

Prolegomena:

Zunächst sind Worte des Dankes angesagt. Mein Dank gilt zum einen den Landesvorsitzenden für ihre Mühe, die sie bei der Beantwortung der erbetenen Angaben aufgewendet haben. Es ist zu spüren, dass die Verdichtung von Arbeit auch das ehrenamtliche Schaffen zunehmend beeinträchtigt. Umso mehr verdient die geleistete Arbeit Anerkennung.

Mein Dank gilt aber auch meiner Mitstreiterin Frau DÖHRER, die in diesem Jahr zum ersten Mal geholfen hat, die übernommene Aufgabe zu leisten.

Der Fragebogen ist im Vergleich zum Vorjahr nicht überarbeitet worden, da keine gravierenden Veränderungen im Bildungsbereich zu erwarten waren. Diese Erwartung ist durch die eingehenden Rückmeldungen bestätigt worden.

Im Folgenden werden Schwerpunkte der Entwicklung dargelegt.

Schülerzahlen

Allgemein

Gemessen an den vergangenen Jahren lässt sich nichts tendenziell Neues berichten. Im Gegenteil: Die schon bisher zu beobachtenden Trends haben sich bestätigt. Während die Schülerzahlen an den allgemeinbildenden Schulen in der Bundesrepublik Deutschland von 9.624.854 im Jahr 2004/2005 über 9.505.241 im Jahr 2005/2006 auf nunmehr (2006/2007) 9.326.769 zurückgegangen sind, sind die Zahlen der Schülerinnen und Schüler an den Gymnasien von 2.431.329 im Jahr 2005/2006 auf nunmehr 2.449.752 gestiegen.

Besonders interessant sind die Zahlen der Vergleichsjahre 2000 und 2006. Diese Zahlen lauten: Im Jahr 2000 besuchten insgesamt 9.896.077 Schülerinnen und Schüler die allgemeinbildenden Schulen, im Jahr 2006 waren es 9.326.796. Davon besuchten im Jahr 2000 insgesamt 2.256.861 Schülerinnen und Schüler die Gymnasien, im Jahr 2006 waren es 2.449.752. Das bedeutet, dass einem deutlichen Rückgang der Gesamtschülerzahlen ein ähnlich deutlicher

Zuwachs bei den Zahlen der Schülerinnen und Schüler an den Gymnasien gegenübersteht.

Zu den Alten Sprachen

Latein

Auf die Alten Sprachen bezogen lässt sich festhalten, dass sich im Vergleichsraum von 2000 bis 2006 nicht nur der prozentuale Anteil v. a. an Lateinunterricht „statistisch signifikant“ erhöht hat (30,7%), sondern auch die absoluten Zahlen (obwohl die Gesamtschülerzahlen deutlich zurückgegangen sind – vgl. oben). Hier lauten die Vergleichszahlen für die allgemeinbildenden Schulen für Latein 618.602 für das Jahr 2000 und 819.373 für das Jahr 2006. Für Griechisch gilt: 13.192 für das Jahr 2000 und 14.803 für das Jahr 2006.

Für das Gymnasium gelten folgende Zahlen: Im Jahr 2000 lernten 582.857 Schülerinnen und Schüler am Gymnasium Latein, im Jahr 2006 waren es 769.509. Die Zahlen für Griechisch: 11.791 im Jahr 2000 gegenüber 13.542 im Jahr 2006. Aus diesen Zahlen wird klar, dass der Unterricht in den Alten Sprachen weit überwiegend an den Gymnasien erteilt wird.

Auf die Gesamtschülerzahl bezogen bedeutet es, dass im Jahr 2000 bundesweit 6,3% aller Schülerinnen und Schüler der allgemeinbildenden Schulen Latein gelernt haben, im Jahr 2006 waren es 8,7%, also eine Steigerung um 30,7%. Und selbst für Griechisch ist eine – gemessen an der Ausgangszahl – erhebliche Steigerung zu vermelden. Waren es im Jahr 2000 bundesweit 0,1%, so hat sich der prozentuale Anteil im Jahr 2006 auf 0,2% verdoppelt.

Im Einzelnen: Im Fach Latein hat sich der prozentuale Anteil in 12 von 16 Bundesländern erhöht, in vier ist er zurückgegangen (davon sind drei „alte“ Bundesländer). Im Fach Griechisch hat er sich in sieben Bundesländern erhöht, in fünf ist er zurückgegangen (ausschließlich „alte“ Bundesländer), in vier ist er gleichgeblieben.

Auch für das Berichtsjahr 2006/2007 gilt also der Satz: „Was die reinen Zahlen anbelangt, so ist

Anlass zur Freude“. Zum nunmehr sechsten Mal hintereinander sind die Zahlen der Latein-Schülerinnen und Schüler auch im Jahr 2006/2007 wieder deutlich gestiegen. Nach den Angaben des Statistischen Bundesamtes in Wiesbaden haben bundesweit ca. 5,5 % mehr Schülerinnen und Schüler das Fach Latein gelernt. Das bedeutet eine Steigerung um 47.960 von 771.413 auf die Gesamtzahl von 819.373.

(Zum Vergleich die Zahlen seit 2001/2002: Steigerung um 1,4 % = + 8.500, 2002/2003: Steigerung um 4,3 % = + 26.894, 2003/2004: Steigerung um 3,8% = + 25.029, 2004/2005: Steigerung um 8,9% = + 60.525, 2005/2006: Steigerung um 4,5% = + 31.843, 2006/2007: Steigerung um 5,8% = + 47.960)

Hinweis: In wie hohem Maße das Schulsystem in der Bundesrepublik Deutschland in Veränderung begriffen ist, und wie schwierig es infolgedessen ist, diese Veränderung auch statistisch zu erfassen, wird u. a. deutlich an den Zahlen für die verschiedenen Bildungsgänge im Fach Latein. Dabei ist nicht immer aus der Statistik heraus zu entscheiden, ob es sich um Latein II oder Latein III handelt.

Zu Latein I: Bundesweit steigen die Zahlen weiter an: Konkret haben in der 5. Klasse 21.821 Schülerinnen und Schüler mit Latein als erster gymnasialer Fremdsprache begonnen (zum Vergleich: 2001: 16.300, 2002: 16.597, 2003: 17.283, 2004: 18.229, 2005: 20.861).

In Klassenstufe 6 ist ein noch größerer „Sprung“ als im vergangenen Jahr zu verzeichnen: Stiegen 2005 die Zahlen von 56.937 auf 74.565 an, so haben im Jahr 2006 bundesweit 114.715 Schülerinnen und Schüler Latein gelernt. Grund scheint v. a. die bundesweit zunehmende Einführung von G-8 zu sein, was den Beginn der zweiten Fremdsprache – hier Latein – in der 6. Klassenstufe bedeutet (vgl. die Zahlen der vergangenen Jahre: 21.002 im Jahre 2003/2004 gegenüber 56.937 im Jahre 2004/2005).

Zu Latein II in Klassenstufe 7: Während in den letzten Jahren die Zahlen für Latein II rückläufig waren, ist dieses Mal ein Ansteigen zu vermelden: Die Zahlen der letzten Jahre lauten: 127.384 im Jahre 2003/2004, 125.867 im Jahr 2004/2005, 121.353 im Jahr 2005/2006, im Berichtsjahr 2006/2007 128.412.

Auch die Zahlen in der Sekundarstufe II sind wiederum (wenn auch nur leicht) gestiegen: Die absoluten Zahlen lauten: 147.721 im Jahr 2003/2004, 158.112 im Jahr 2004/2005, 163.350 im Jahr 2005/2006, 163.592 im aktuellen Berichtsjahr.

Griechisch

Die Zahlen im Fach Griechisch sind im Gegensatz zu Latein nach viermaligem Anstieg in etwa auf den Stand aus dem Jahr 2004/2005 zurückgegangen. Die Zahlen im Vergleich: im Jahr 2001/2002: 12.837, im Jahr 2002/2003: 13.280, im Jahr 2003/2004: 13.841, im Jahr 2004/2005: 14.840, im Jahr 2005/2006: 15.036, im aktuellen Berichtsjahr: 14.803.

Auch hier zeigen sich die Schwierigkeiten, die Entwicklung im Schulsystem statistisch festzuhalten. Der „klassische“ Beginn des Griechischunterrichts in Klassenstufe 9 „verschwindet“ zunehmend. In Folge der Einführung von G-8 rückt der Beginn zunehmend in die 8. Klassenstufe – im Falle des Landes Niedersachsen und neuerdings zumindest partiell in Hessen sogar in die 7. Jahrgangsstufe – vor. Daher bietet es sich an, „nur noch“ nach Sekundarstufe I und II zu differenzieren. Hier lauten die Zahlen wie folgt: Sekundarstufe I: 7.915 im Jahr 2003/2004, 8.555 im Jahr 2004/2005, 8.545 im Jahr 2005/2006, 8.979 im aktuellen Berichtsjahr, Sekundarstufe II: 5.482 im Jahr 2003/2004, 5.990 im Jahr 2004/2005, 6.287 im Jahr 2005/2006, 5.672 im aktuellen Berichtsjahr.

Aus den vorgelegten Zahlen wird deutlich, dass der Rückgang auf sinkende Zahlen in der Sekundarstufe II zurückzuführen ist.

Vorbemerkungen zum Folgenden:

1. Der Föderalismus in der Bundesrepublik Deutschland zeigt sich bekanntlich in besonderem Maße in der Bildungspolitik. Das bedeutet, dass auf die Fülle der Details, in denen sich Bundesland von Bundesland unterscheidet, in dem vorliegenden Bericht nur ausnahmsweise eingegangen werden kann.
2. Für die Mehrzahl der Bundesländer gilt die Rückmeldung, die – paradigmatisch – Rheinland-Pfalz gegeben hat: „In dem aktuellen

Berichtsjahr (2006/2007) hat sich wenig geändert, die Änderungen kommen ab 2008/2009.“ Die bevorstehenden Veränderungen werfen allerdings ihre Schatten voraus.

1. Lehrerzahlen (Altersstruktur, Nachwuchs, Nachqualifizierungen)

Es ist eine weitbekannte Tatsache, dass bundesweit Mangel an Lateinlehrkräften besteht – mittlerweile gilt dies für viele andere Fächer an den Gymnasien mit allen damit verbundenen Folgeproblemen. Es versteht sich von selbst, dass bei weiter wachsenden Lateinschülerzahlen (vgl. die Zahlen oben) dieser Mangel sich verschärft hat.

Es kann festgehalten werden, dass der Bedarf durch Neueinstellungen zur Zeit (bei weitem) nicht ausgeglichen werden kann, ja die Schere zwischen „Nachfrage und Angebot“ immer weiter auseinanderklafft.

Erfreulicherweise sind die Zahlen der Lehrkräfte, die mit dem zweiten Staatsexamen ihr Referendariat abgeschlossen haben, im Berichtsjahr auf ähnlich hohem Niveau geblieben wie im Jahr davor: Im Fach Latein waren es bundesweit im Berichtsjahr 2006/2007 insgesamt 356 Lehrkräfte (davon 180 weibliche), im Fach Griechisch 35 (davon 15 weibliche).

Die Vergleichszahlen der Vorjahre lauten: 2002/2003: 238 Latein, 26 Griechisch; 2003/2004: 267 Latein, 23 Griechisch; 2004/2005: 225 Latein, 13 Griechisch 2005/2006: 372 Latein, 40 Griechisch.

Es ist im Interesse der Fächer sehr zu wünschen, dass sich diese Entwicklung verstärkt.

Die „Hilfsmaßnahmen“ der Kultusverwaltungen in den einzelnen Bundesländern sind die gleichen wie bislang: Einstellung von „Nichtlandeskindern“ (oftmals durch Einstellung von Lehrkräften, die aus den neuen Bundesländern „abgewandert sind“), Nachqualifizierungen (z. B. BW, MVP, NRW, RP, SACHS, SACHS-AN, SH) sowie die Erteilung von „fachfremdem“ Unterricht (z. B. HB, RP).

Es bestätigt sich immer mehr das „*ceterum censeo*“: „eine solide mittel- und langfristige Personalplanung hat sich bundesweit offensichtlich noch nicht durchgesetzt.“ (vgl. FORUM CLASSICUM 2/2003 S. 92).

2. G-8/Zentralabitur

Die Rückmeldungen aus den einzelnen Bundesländern belegen, dass die im vergangenen Jahr formulierte Feststellung auch für diesen Bericht gilt: „Mittlerweile ist fast überall der G-8 Bildungsgang entweder bereits eingeführt oder seine Einführung ist beschlossene Sache.“ Vergleichbares gilt für das Thema „Zentralabitur“.

Anmerkung: In wie hohem Maße schulische Arbeit durch politische Entscheidungen und durch Thematisierung in den Medien bestimmt und belastet wird, zeigt der „Medien-Hype“ der letzten Wochen zum Thema „Turbo-Abitur“. Das bedauerliche dabei ist vor allem, dass in den Medien und in der Öffentlichkeit zu wenig differenziert wird. Eindeutige Mängel z. B. in der Umsetzung von G-8 durch Ministerien bzw. Schulträger werden mit grundsätzlich positiv zu bewertenden pädagogischen und fachspezifischen Ansätzen und Modellen „in einen Topf geworfen“.

3. Stellung für Latein/Griechisch in der Fremdsprachenfolge

Auch hier trifft im Wesentlichen der Text des Vorjahres zu: „Im Vergleich zum Vorjahr ist die Situation bundesweit noch unübersichtlicher geworden. Dies liegt zum einen an der zunehmenden Einführung von G-8 (in vielen Bundesländern laufen G-8 und G-9 noch mehrere Jahre nebeneinander her). Zum anderen wird der Beginn des Erlernens einer Fremdsprache in immer mehr Bundesländern in die Grundschule verlegt (z. B. BW, RP, SH). Dabei ist vielfach noch ungeklärt, welche Fremdsprachenfolge ab Klassenstufe 5 – bzw. in Folge von G-8 ab Klassenstufe 6 – festgelegt werden soll. Grundsätzlich zeichnet sich ab, dass G-8 für Latein als zweite Fremdsprache neue Chancen bietet, wie die Zahlen zu belegen scheinen (vgl. oben zu den Schülerzahlen). Für Latein als erste gymnasiale Fremdsprache in Klassenstufe 5 hat sich wohl das sog. „Biberacher Modell“ in Baden-Württemberg durchgesetzt (5 Stunden Latein und 3 Stunden Englisch ab Klassenstufe 5). Aber auch in manch anderem Bundesland laufen Bildungsgänge ähnlichen Zuschnitts mit Erfolg (z. B. in NS „Latein plus“, in SH „Plus Latein“). In vielen Fällen setzt Latein als erste gymnasiale

Fremdsprache in Klassenstufe 6 ein, da Englisch aus der Grundschule in der 5. Klasse fortgeführt und im Rahmen von G-8 Latein dann als zweite Fremdsprache gelernt wird.

In manchen Bundesländern macht die Entwicklung der „Fremdsprachenpolitik“ Sorge: Aus dem Saarland wird gemeldet, dass Griechisch „tot“ sei. Gleiches gilt für L I in Mecklenburg-Vorpommern.

Während die vielfältigen Veränderungen für das Lateinische zur Zeit sogar Chancen zu bieten scheinen, wie die Schülerzahlen belegen, ist für das Griechische die Situation nicht stabil. Das liegt zum einen an der teilweise noch offenen Frage, ob bzw. wann Griechisch im Rahmen der Sekundarstufe I angeboten werden wird. Nicht nur in Niedersachsen, sondern auch in Hessen muss bzw. kann Griechisch als dritte Fremdsprache ab Klassenstufe 7 gelernt werden. Zumindest aus Niedersachsen werden auf Grund von strukturellen Vorgaben der Ministerialbürokratie große Probleme für den Griechischunterricht gemeldet. Schülerinnen und Schüler, die in Klassenstufe 10 das Fach Griechisch als dritte Fremdsprache mit 4 Wochenstunden Unterricht erlernen, müssen 38 Wochenstunden Unterricht „schultern“. Zum anderen ist die Stundenausstattung (3-, 4- oder 5-stündiger Anfangsunterricht?) mancherorts ungeklärt. Darüber hinaus hängt vieles von der Stellung des Faches Griechisch in der Sekundarstufe II ab (vgl. Nr. 4 und 5).

4. Oberstufensystem

Die Rückmeldungen aus den Landesverbänden bestätigen den Text des vergangenen Jahres:

„Was sich in den vergangenen Jahren bereits abzeichnete, nimmt allmählich Konturen an: In etwa der Hälfte aller Bundesländer wird das System der Oberstufe geändert. Das Kurssystem wird in den meisten Fällen durch eine „Profilo-oberstufe“ abgelöst. Dabei scheint das Modell, das in Baden-Württemberg bereits eingeführt ist, in manch anderem Bundesland „Pate zu stehen“. In dem Maße allerdings, in dem inzwischen Klarheit über die konkrete Ausgestaltung der jeweiligen Modelle besteht, wird deutlich, dass sich hinter demselben Begriff unterschiedliche Konkrektionen verbergen. Dies zeigt bereits eine

detaillierte Betrachtung der Profilo-oberstufen-systeme beispielsweise in Niedersachsen und in Schleswig-Holstein: Sind im sprachlichen Profil in Niedersachsen zwei Fremdsprachen durchgängig bis zum Abitur zu belegen, so sind dies in Schleswig-Holstein drei.

Einheitlichkeit zwischen allen Bundesländer besteht immerhin darin, dass die Abiturprüfung künftig fünf Fächer umfasst, und dass in einigen dieser Prüfungen zentral gestellte Aufgaben abgeprüft werden.

5. Stellung von Latein/Griechisch in der Oberstufe

Zunächst ist festzuhalten, dass auch bei diesem Punkt die Aussagen des vergangenen Jahres nach wie vor Gültigkeit haben:

„Bei diesem Thema tragen (mindestens) drei Gesichtspunkte zu mangelnder Klarheit bei: Die Einführung von G-8, die Einführung des Zentralabiturs, die strukturelle Veränderung der gymnasialen Oberstufe. Die Rückmeldungen aus den Bundesländern vermelden im Augenblick, dass in den meisten Fällen zumindest das Lateinische in der Sekundarstufe II wählbar ist und auch von den Schülerinnen und Schülern gewählt wird. Allerdings ist die Zahl v. a. der Leistungskurse in manchen Bundesländern sehr gering. Das hängt u. a. damit zusammen, dass wegen mangelnder Ressourcen (Lehrkräfte, Lehrerstunden usw.) die ministeriellen Vorgaben angehoben worden sind. Im Fach Griechisch ist die Situation von Bundesland zu Bundesland verschieden. Generell kann gesagt werden, dass die Schülerzahlen im Vergleich zum Lateinischen nur einen Bruchteil betragen.“

Aktuell hinzuzufügen ist, dass die Einbeziehung der Alten Sprachen in die Profile der Oberstufe in den Bundesländern, die mit diesem System bereits arbeiten oder mit ihm arbeiten werden, sehr unterschiedlich gehandhabt wird. Das hat seine Ursachen sowohl in ministeriellen Setzungen als auch in Entscheidungen der einzelnen Schule bzw. deren Leitung. Darüber hinaus hängt die Stellung der Alten Sprachen auch von der jeweils zugewiesenen Stündigkeit ab (so ist die Mehrzahl der Fächer in der Profilo-oberstufe in Schleswig-Holstein mit zwei Wochenstunden

ausgestattet. Das kann auch Latein und Griechisch treffen.).

6. Situation in der ersten Phase der Lehrerbildung: Studium

Hier scheint sich die Einführung des zweiphasigen Studiums (*Bachelor-Master*) in immer mehr Bundesländern fortzusetzen. Zumindest wird aus mehr als der Hälfte der Bundesländer berichtet, dass an den Universitäten diese neuen Studiengänge die bisherigen Staatsexamensstudiengänge abgelöst haben bzw. bald ablösen werden.

Erfreulicherweise wird aus einzelnen Bundesländern von steigenden Studierendenzahlen berichtet (z. B. BBG, SAAR, SH). Allerdings wird es noch Jahre dauern, bis dies sich in steigenden Lehrerzahlen niederschlagen wird.

7. Situation in der zweiten Phase der Lehrerbildung: Referendariat

In einem Punkt scheint sich die Einrichtung des BA-MA-Systems bereits jetzt auf die zweite Phase der Lehrerbildung auszuwirken: In immerhin fünf Bundesländern ist das Referendariat bereits auf 18 Monate verkürzt, in manch anderem ist eine generelle Verkürzung angestrebt bzw. eine individuelle Verkürzung leichter möglich als früher. Die „Modularisierung“ hat sich zunehmend ausgebreitet (HB, HH, HE, SAAR, SACHS-AN, SH, THÜ). Die Fülle der – auch strukturellen – Veränderungen führt vielerorts zu starken Belastungen sowohl der Auszubildenden als auch der Referendarinnen und Referendare und infolgedessen zu viel Unmut.

Auch in diesem Bereich ist vieles noch unklar und „im Werden“.

8. Situation im Bereich der Lehrerfortbildung: Schwerpunkte? Wer führt die Fortbildung durch? Finanzierung?

Aus den Rückmeldungen aus den Landesverbänden wird ersichtlich, dass Fortbildung insgesamt einen höheren Stellenwert einzunehmen scheint, wenn auch nach wie vor z. T. deutliche Unterschiede zwischen einzelnen Bundesländern zu verzeichnen sind. In einer Reihe von Bundesländern führen die jeweiligen Landesinstitute Fortbildungsveranstaltungen durch und übernehmen

zumeist einen Großteil der Kosten (z. B. BW, BY, HH, RP, SACHS, SACHS-AN, THÜ). In anderen Bundesländern findet Fortbildung ausschließlich (z. B. MVP,) oder überwiegend (z. B. HE, NS) durch den jeweiligen Landesverband statt. In der Mehrzahl kommt es zu einer – wie auch immer gearteten – Zusammenarbeit des Landesinstituts und des Landesverbandes des DAV.

Themenschwerpunkte sind zum einen inhaltliche Fragen (z. B. Antike Autoren – neu gelesen; neue Unterrichtswerke; neue Unterrichtsformen), zum anderen strukturelle Fragen (z. B. eigenverantwortliche Schule, Profiloberstufe, Zentralabitur).

9. Lehrpläne

In der Mehrzahl der Bundesländer sind die Lehrpläne relativ „jung“ (nicht älter als fünf Jahre). Dessenungeachtet werden vor allem für die Oberstufe (vgl. oben 4.) neue Lehrpläne erarbeitet oder die bestehenden überarbeitet. *Causae moventes* sind: G-8, neue Oberstufensysteme (Profiloberstufe), Bildungsstandards, Kontingenzstundentafel. In vielen Fällen zeigen sich zwei Probleme, die miteinander zusammenhängen: Oftmals werden die Lehrpläne bearbeitet, nachdem die Einführung von neuen Strukturen beschlossen worden ist oder die neuen Strukturen bereits eingeführt worden sind. Zum anderen fehlen die finanziellen und personellen Ressourcen, um die Lehrpläne rechtzeitig zu erstellen.

Darüber hinaus scheint keineswegs Einvernehmen darin zu bestehen, was denn eigentlich Inhalt der Lehrpläne sein sollte. Dies zeigt sich bereits in der Begrifflichkeit: Es wird gesprochen von „Bildungsplänen“, „Kerncurricula“, „Lehrplänen“ und „Rahmenplänen“.

Immerhin scheint Einigkeit zu bestehen in der grundsätzlichen Anlage der Lehrpläne im Sinne der „Kompetenzorientierung“.

Cogitanda

Aus der Sicht der Alten Sprachen heraus scheinen die folgenden Gesichtspunkte in besonderem Maße bedenkenswert zu sein:

- a) Die Schülerzahlen in den Alten Sprachen – v. a. im Lateinischen – steigen weiter, was grundsätzlich Anlass zur Freude und wohl auch eine

Bestätigung des Engagements so vieler *collegae* ist. Gerade deswegen bleibt die Sicherstellung qualifizierten Unterrichts eine Herausforderung, die unbedingt bewältigt werden muss. Dabei gilt, dass „Sofortmaßnahmen“ qualitativ abgesichert werden müssen – hier scheint in einigen Bundesländern noch Handlungsbedarf zu sein. Auf der anderen Seite muss mit Nachdruck und zugleich mit Augenmaß die langfristige Ausbildung qualifizierter Lehrkräfte des Lateinischen und Griechischen betrieben werden.

- b) In diesem Zusammenhang zu sehen ist die immer noch unübersichtliche Situation in beiden Phasen der Lehrerbildung. Zum einen ist das Fachstudium in tiefgreifendem Wandel begriffen (vgl. o. Nr. 6). Aus der Sicht des Gymnasiums ist sicherlich die Sinnhaftigkeit eines zweiphasigen Studiums in den Alten Sprachen in Frage zu stellen. Darüber hinaus zeichnet es sich ab, dass in entscheidenden Bereichen Schule und Hochschule eher „gegeneinander“ als „miteinander“ (im Sinne von „auf den anderen aufbauend“) zu arbeiten scheinen. Wird in der Schule immer mehr die „Selbstkompetenz“ der Schülerinnen und Schüler gefordert und gefördert (d. h. die Fähigkeit zum selbstbestimmten Lernen und Arbeiten), scheinen an der Hochschule im „streng durchorganisierten“ BA-MA-System eher andere Fähigkeiten gefragt zu sein. Zum anderen sind die Parameter für die zweite Phase der Lehrerbildung, das Referendariat, in einem ähnlichen „Schwebezustand“. Auch hier ist im Interesse des Anspruchs und des Gehalts der gymnasialen und speziell der altsprachlichen Bildung auf die notwendigen Qualitätsstandards zu achten.
- c) Die Diskussion – oder besser: Auseinandersetzung – über die strukturelle Veränderung des Schulwesens nimmt in diesem Jahr einen größeren Rahmen ein. Das ist in hohem Maße der Politik „geschuldet“, da gerade auch in Wahlkampfzeiten so manche Politikerin bzw. mancher Politiker auf diesem Feld Profil zu gewinnen sucht. Faktum ist, dass tendenziell

in immer mehr Bundesländern der Weg vom drei- zum zweigliedrigen Schulsystem (die bisherige Haupt- und Realschule werden zusammengefasst) gegangen wird. Darüberhinaus ist die „alte“ Diskussion um „Gesamt-Systeme“ in Form der Gesamtschule durch die Diskussion über die „Gemeinschaftsschule“ wiederaufgenommen worden. Dabei konnte bislang nicht deutlich gemacht werden, inwiefern die „Gemeinschaftsschule“ denn nun anders – das meint wohl: „besser“ – als die „Gesamtschule“ sei. Welche Auswirkungen diese Diskussion und ggfs. daraus erfolgende politische Entscheidungen auf die Stellung der Alten Sprachen haben werden, ist nicht absehbar.

Summa:

Die Entwicklung im bildungspolitischen Bereich in der Bundesrepublik Deutschland ist gekennzeichnet durch eine nicht mehr überschaubare Fülle von Veränderungen, deren Sinnhaftigkeit in der Planung und Solidität in der Durchführung sehr wohl begründete Zweifel aufkommen lassen. Dabei scheint es völlig irrelevant zu sein, um welches Bundesland es sich handelt: Die Unterschiede sind nur punktuell und graduell.

Vor allem ein Gesichtspunkt, der für das Gelingen von Bildung(sprozessen) elementare Bedeutung hat, scheint zu kurz zu kommen: Die Muße. Das gilt nicht nur für die Schule (man vergleiche die bundesweite Diskussion um G-8), sondern auch für das Studium: Es ist bemerkenswert, dass im zweiphasigen BA-MA-System die Tendenz zur „Verschulung“ des Hochschulstudiums stark ausgeprägt ist.

Es ist dringend zu wünschen, dass es gelingt, die Weiterentwicklung des Bildungswesens wieder in ruhigere Fahrwasser zu lenken.

RAINER SCHÖNEICH, Kiel

(Der Autor ist Landesvorsitzender des DAV in Schleswig-Holstein, im Bundesvorstand zuständig für die Auswertung der Berichte aus den Landesverbänden.)